

SuedLink...P43 (Fulda-Main-Leitung)... Hoppla, schon wieder eine neue Stromleitung?

Was bereits 2014 für SuedLink geplant war, ist jetzt auch für die Wechselstromleitung P 43 in der engsten Auswahl: der Verlauf entlang der A7. Das Projekt ist nicht neu, es war schon vor 6 Jahren im Netzentwicklungsplan. Wir haben immer darauf hingewiesen.

2014 hat man uns erzählt, eine Gleichstromleitung könne man aus technischen und wirtschaftlichen Gründen nicht unter die Erde verlegen – das gleiche soll derzeit für die 380kV-Drehstromleitung gelten.

Das bedeutet: Freileitungen mit bis zu 80 m Höhen, für die in Wäldern Schneisen von etwa 100 m Breite geschlagen werden.

Wozu das Ganze?

Das Bild von Europa als Kupferplatte, wo irgendwo genügend Sonne scheint oder Wind weht, um den Strombedarf in ganz Europa zu decken...wir teilen diesen Optimismus nicht!

Ohne Stromspeicher wird die Netzarchitektur nicht funktionieren. Und mit Stromspeichern ist eine andere Netzarchitektur sinnvoll. Leider hat man in den letzten 6 Jahren das Feld der Stromspeicher nur sehr unzureichend bis gar nicht gefördert. Eine Speicherinfrastruktur müsste parallel zu den Stromleitungen geplant werden. Wir sehen nicht, dass das geschieht. Auch die regionale Stromerzeugung aus regenerativen Quellen bleibt unzureichend berücksichtigt und wird in Bayern sogar verstärkt behindert. Letztlich ist der Netzausbau in der derzeitigen Form zentralistisch ausgerichtet und wird damit einer breiten Nutzung erneuerbarer Energien in nachhaltiger Weise nicht gerecht.

Was uns mit der 380kV-Drehstromleitung P43 erwartet...

Klimaschutz über Bord!

Nach dem Vorbild der Thüringer Strombrücke muss man in Wäldern von einer Schneise von 100 m Breite ausgehen. Also wird auf einer Strecke von 100 m Wald der Fläche eines Hektars vernichtet. Auf 10 km Strecke wären das bereits 100 ha. Eine Fläche, die nicht nur zum Großteil ihre Fähigkeit einbüßt, CO₂ zu binden. Darüber hinaus wird durch den Humusabbau auf der Freifläche eine erhebliche Menge CO₂ freigesetzt.

Dabei wird es unter den Bedingungen des Klimawandels aber nicht bleiben: An vielen Stellen der Rhön sehen wir, dass aufgerissene Wälder in Trockenphasen instabil werden, und dass sich ausgehend von den neuen Schwächelinien Trockenschäden bis zum Absterben des Altbestands in die Fläche hinein ausbreiten.

Arten- und Biotopschutz auf dem Abstellgleis.

Deutschlandweit sind geschlossene, naturnahe Waldlebensräume diejenigen Biotope, die bisher noch einigermaßen dem Schwund der Biodiversität trotzen – von Großvögeln bis hin zu Pilzen. Im Bereich des Biosphärenreservats Rhön sind viele Flächen, gerade auch in Nachbarschaft zur A7, als Kernzonen („Urwälder von morgen“) und als FFH-Gebiete (Natura2000) besonders geschützt. Dabei sind bisher die Kernzonen noch zu wenig vernetzt, und die FFH-Gebiete werden vielfach leider unzureichend geschont. Weitere Einbußen in der Fläche und weitere Zerschneidungen der Flächen müssen unterbleiben, da sie den Schutzzweck vollkommen unterlaufen würden.

Lebensqualität an der A7 leidet.

Die Autobahn A7 ist als vielbefahrene Fernstraße ein erheblicher Emittent von Abgasen, Feinstaub und Lärm. Die Wälder entlang der A7 haben für die Anwohner durch ihre Filterwirkung eine wichtige Immissionsschutzfunktion. Von ihrer Tiefe und Dichte der Wälder hängt ab, wie gut sie diese erfüllen können – es existieren hier an etlichen Abschnitten noch unbefriedigende Situationen. Eine Leitungstrasse entlang der A7 wird das Problem zwangsläufig verschärfen, so dass die Bevölkerung den Emissionen der A7 verstärkt ausgesetzt sein wird.

Auch das Landschaftsbild im „Land der offenen Fernen“ ist ein zwar weiches, aber trotzdem zutreffendes und für viele Menschen wichtiges Argument.

Gefährdung der Gesundheit durch Hochspannungsleitungen?

Indirekt wird mindestens die schädigende Wirkung der A7 verstärkt. Für direkte Auswirkungen von elektrischen und magnetischen Feldern, wie sie in der Nähe von Höchstspannungsleitungen vorhanden sind, fehlen bisher starke Belege. Epidemiologische Studien lieferten aber Hinweise auf einen Zusammenhang solcher Felder z.B. mit Krebserkrankungen (v.a. Leukämie, auch bei Kindern) und Alzheimer. Um Risiken zu minimieren, sollten die Abstände der Leitungen von der Wohnbebauung mindestens 400 m betragen. Das ist an vielen Stellen nicht möglich, betrachtet man beispielsweise den Bereich von Römershag und Volkers. Durch den benötigten Sicherheitsabstand zur Autobahn werden hierdurch Wohngebiete durch die Leitungen direkt überspannt. Auch das Schulzentrum in Bad Brückenau ist höchst gefährdet.

Wirtschaftliches Schadpotenzial

Wir leben hier nicht gerade in einer Region, die für die Spekulation mit Immobilien attraktiv ist – das ist gut, denn bei uns ist Wohnraum noch bezahlbar. Trotzdem ist das Wohneigentum auch eine Geldanlage, für viele eine Altersvorsorge. Dieser droht in der Umgebung von Hochspannungsleitungen eine Entwertung, je nach Lage bis hin zur Unverkäuflichkeit. Auch für unsere Kommunen stellt P43 ein Problem dar. Im ländlichen Raum sind wir auch auf den Zuzug angewiesen, wenn wir Bevölkerungsstärke und Infrastruktur erhalten wollen. Mit allen Nebenwirkungen würde diese Hochspannungsleitung der Attraktivität des Standorts doch sehr schaden.

Muss P43 sein? Wir sagen: **NEIN!**

Grafenrheinfeld ist der Netzknotenpunkt in unserer Region – durch das inzwischen stillgelegte Atomkraftwerk. Dieser Knotenpunkt wird derzeit massiv ausgebaut. SuedLink bringt dort schon bald 50 % mehr Strom hin als früher im Atomkraftwerk Grafenrheinfeld produziert wurde.

Der durch SuedLink geleitete Strom aus dem Norden wird nur zu etwa 50 % aus Windenergie gewonnen, der Rest stammt überwiegend aus Steinkohlekraftwerken, die bekanntermaßen nicht nur große Mengen des Treibhausgases CO₂ emittieren, sondern mit den Abgasen auch Schwermetalle wie Quecksilber im Land verbreiten. Die Steinkohle wird ausschließlich importiert.

Strombedarf besteht im Rhein-Main Gebiet, deshalb wurde auch „P43 mod“ untersucht, die aus Richtung Fulda in Richtung Aschaffenburg führen sollte. Die Entscheidung, die Rhön nun mit P43 zu belasten, haben letztlich Landespolitiker aus Bayern und Hessen getroffen, namentlich die Wirtschaftsminister Aiwanger und Al Wazir. Hierfür wurde die Gleichstromleitung P44 zurückgestellt welche durch den Wahlbezirk von Minister Aiwanger geführt hätte. Das Gleiche trifft auch für den Wohnbereich von Al Wazir mit der Trasse P43 mod zu.

Dabei könnte schon durch Ertüchtigung vorhandener Leitungen, z.B. durch neue Seile die Netzkapazität um 100% erheblich gesteigert werden und womöglich auf teure und schädliche Neubauten verzichtet werden.

Das „letzte“ Wort hat aber der Bund, deshalb waren auch schon die Landräte der 5 betroffenen Regionen aus Bayern im Wirtschaftsministerium in Berlin, deshalb ist auch der Einsatz der Politiker aus unserer Region in der Bundeshauptstadt wichtig. Wo bleiben hier die Antworten von Herrn Sandro Kirchner und Frau Dorothe Bär? Frau Bär war bei den Vorgesprächen mit Tennet in Berlin anwesend.

Die Bürgerinitiativen wenden sich gegen eine „Kirchturmpolitik“ nach der NIMBY-Strategie (NOT-IN-MY-BACKYARD)!

Seit Jahren mahnen wir Anreize zum Energiesparen, gerade auch bei Großverbrauchern an! Seit Jahren weisen wir darauf hin, dass Stromspeicher und Sektorenkopplung Strom-Wärme-Mobilität mitgedacht werden müssen und zu ganz anderen Bedürfnissen führen!

Der Netzausbau in der derzeitigen Form zementiert eine zentralisierte Struktur, die noch mit den längeren Laufzeiten der Kohlekraftwerke plant. Zukunftsfähig geht anders!

Dezentrale Erzeugung und Speicherung von elektrischer Energie schafft mehr Versorgungssicherheit als die Fokussierung auf wenige große Stromleitungen und Netzknotenpunkte, die ja letztlich leicht angreifbar sind.

Die Milliarden, die die neuen Stromtrassen verschlingen, wären besser in der Förderung der erneuerbaren Energien und der Stromspeicher aufgehoben!

Seit Jahren weisen wir auch darauf hin, dass die Kapazität vorhandener Leitungen günstiger und weniger schädlich durch neue Leiter gesteigert werden kann!

Es gibt Alternativen!